

Germanen im Südwesten (Reihe)
Wie kämpften und wie jagten sie? (Sendung)
4686539 (DVD-Signatur Medienzentren)

Germanen im Südwesten Wie kämpften und wie jagten sie?

0:21

Ein Alamannendorf an den Ausläufern der Schwäbischen Alb. So um die 15 Gehöfte stehen in einem lockeren Verbund. Jeder Hof ist eingefriedet und besteht aus mehreren Gebäuden zum Wohnen, für die Vorräte und für das Vieh.

0:38

So hat es um 500 nach Christus in der Nähe von Lauchheim wohl ausgesehen. Die Jagst war wichtig als Frischwasserlieferantin und zum Tränken des Viehs. An ihrem Ufer stand eine Getreidemühle. Das alles wissen wir so genau durch archäologische Ausgrabungen.

0:56

Das Schloss Kapfenburg überragt den heutigen Ort Lauchheim. Im Talgrund, vor dem Ortskern liegt ein Industriegebiet. Hier, wo heute Parkplätze und Hallen stehen, fand eine der größten Ausgrabungen über die Zeit der Alamannen statt.

1:15

Eine große Siedlung und ein Gräberfeld wurden über 20 Jahre ausgegraben und untersucht. Viele Fragen konnten beantwortet werden. So auch, wie die alamannische Siedlung von Lauchheim aussah.

1:27

Sie lag am nördlichen Rand der schwäbischen Alb im Tal der Jagst strategisch günstig. Schon zu Zeiten der Römer war hier eine wichtige Ost-West-Verbindungsstraße.

1:43

Die Karte des Gräberfelds von Lauchheim im Büro von Benjamin Höke. Der wissenschaftliche Mitarbeiter des Lauchheimprojekts der Deutschen Forschungsgemeinschaft trägt die einzelnen Ergebnisse zusammen.

1:58

Es sind tausende von Funden, Bildern, Daten. Im Gräberfeld wurden allein 1308 Bestattungen entdeckt.

2:07

O-Ton Dr. Benjamin Höke

„Wir haben einen Einblick in die Bestattungskultur der Gemeinschaft. Wir können auf Grund der Ausstattung der Gräber Rückschlüsse auf die Personen ziehen, die dort bestattet sind. Wir können bis zu einem gewissen Grad unterscheiden, ob es sich um eine wohlhabende Person gehandelt hat oder um eine weniger wohlhabende Person. Wir können die Bevölkerung über 200 Jahre hinweg nachverfolgen.“

2:33

Die unterschiedlichen Grabbeigaben lassen auf den Status der alamannischen Bewohner von Lauchheim schließen. Hier wird gerade eines von insgesamt nur 103 Schwertern restauriert, die in dem 1308 Gräbern gefunden wurden.

2:54

Das zweischneidige Hiebschwert, das „Spatha“, und der einschneidige, kürzere „Sax“ waren die Symbole der Krieger.

3:06

O-Ton Dr. Benjamin Höke

„Die berittenen Krieger mit ihrer vollen Bewaffnung bestehend aus Spatha, Sax und Lanze und Schild plus Reitzubehör, das ist eigentlich die Spitze des Eisbergs. Darunter haben wir Bewaffnungen in allen Ausstattungsklassen.“

3:21

Germanen im Südwesten (Reihe)
Wie kämpften und wie jagten sie? (Sendung)
4686539 (DVD-Signatur Medienzentren)

Das Schwert als Statussymbol. Das zeigt, dass die alamannische Gesellschaft auch eine kriegerische war. Germanen standen über Jahrhunderte in Diensten verschiedener Heere: von den Römern bis zu den Hunnen– ihre Kampfkünste ließen sie sich natürlich bezahlen.

3:42

Ein alamannischer Krieger bereitet sich zum Kampf vor. Heißt das, er geht zur Arbeit? Verdient damit sein Lebensunterhalt? Das Schwert als Werkzeug?

3:57

Es gab sie sicher, diese Kriegerelite, die für Geld tötete – oder beschützte. Aber das war die Ausnahme in einer vorwiegend bäuerlichen Gesellschaft.

4:09

Eine Ausnahme waren auch die Wolfskrieger. Sie hüllten sich in Wolfsfelle, hatten eigene Zeremonien und wählten sich unter dem besonderen Schutz des Kriegsgotts Wotan. Auf alamannischen Schmuckstücken sind diese Krieger umringt von Wölfen dargestellt.

4:31

Hier verleihen Bären dem Träger des Ziergürtels Kraft. Berserker – so nannte sich diese Kriegerkaste.

4:43

Der Legende nach waren Ulfhednar und Berserker an Mut und Stärke unübertroffen. Gefürchtete Gegner, die es bis in heutige Sprichwörtersammlungen schafften.

4:57

Ob alle Alamannen „kämpften wie die Berserker“ sei dahingestellt. Sicher ist, dass sie auch gerne auf lange Raubzüge gingen und mit reicher Beute in ihre Dörfer zurückkehrten.

5:10

Waren das alles Krieger die in hier Lauchheim mit Schwert und Pfeil und Bogen beerdigt wurden? Verdienten sie alle ihren Lebensunterhalt mit Kriegshandwerk?

5:24

Können auch dazu die Lauchheimer Grabungsbefunde Auskunft geben? Wovon lebten die Menschen, die einst hier siedelten?

5:34

Was sagen die Lanzen- und Pfeilspitzen, die auch in den Gräbern gefunden wurden, den Archäologen?

5:44

O-Ton Dr. Benjamin Höke

„Wir sehen ganz eindeutig, dass die Pfeilspitzen in Lauchheim aber auch bei anderen frühmittelalterlichen Gräberfeldern, kein einheitlicher Typus sind. Wir haben verschiedene Formen von Pfeilspitzen. Es gab sicher für die verschiedenen Pfeilspitzen auch verschiedene Verwendungszwecke und ein Teil dieser Pfeilspitzen dürften sicherlich mit Jagdaktivitäten in Zusammenhang gestanden haben.“

6:08

Die Alamannen waren also auch Jäger und sorgten in den heimischen Wäldern für einen Beitrag zum Lebensunterhalt der Großfamilie.

6:27

Auf historische Bogen versteht sich Peter Mäder. Er hat sich auf ihren Nachbau spezialisiert. Für den alamannischen Typus benötigt er ein gutes Stück Eibenholz.

6:39

O-Ton Peter Mäder, Bogenbauer

„Ich achte darauf, dass dieses Splintholz im Vergleich zum Kernholz nur etwa ein Drittel ausmacht. Der Bogen wird dann ungefähr so dick werden. Dann habe ich eine optimale Verteilung von Energie- und Spannungsaufnahme.“

Germanen im Südwesten (Reihe)
Wie kämpften und wie jagten sie? (Sendung)
4686539 (DVD-Signatur Medienzentren)

6:58

Das helle Splintholz unter der Rinde ist flexibel und hält die Spannung, das dunklere Kernholz ist steifer und speichert die Zugenergie.

7:07

O-Ton Peter Mäder, Bogenbauer

„Das ist das spannende und schöne am Bogenbau: Das Ding lebt. Es ist nicht nur einfach verklebt, in Schichten geschnitten und mit Kunstharz aufgefüllt. Sondern das Stück Holz sagt mir, so habe ich gelebt und so möchte ich aussehen, wenn ich ein Bogen werde. Man kann es einfach ausdrücken: Ich mache einen Bogen indem ich wegschneide was nicht aussieht wie ein „Pfeil und Bogen“. Das Holz diktiert mir wie dick oder dünn ich werden darf.“

7:35

Die Werkzeuge werden dabei immer filigraner.

7:40

O-Ton Peter Mäder

„Hier habe ich bereits das Profil eingearbeitet, das den alamannischen Bogen dann ergibt.“

7:47

Mit dem Ziehmesser profiliert er das Eibenholz vorsichtig. Sehr vorsichtig, denn er arbeitet sich immer an einzelnen Jahrringen entlang, ohne die darunterliegende Schicht zu verletzen. Dies würde die Spannkraft des Bogens schwächen und er würde leichter brechen.

8:07

Mit einem Packet Schachtelhalmen entfernt Peter Mäder Unebenheiten. Dieses Schleifmittel kannten die Alamannen auch schon.

8:18

Genauso wie Pferdehaare vom Schweif. Ein ideales Poliermittel für glatte Holzoberflächen. Garantiert bio.

8:30

Aus Tiersehnen und Pferdehaar flochten die Alamannen ihr Bogensehnen. Die nimmt Mäder nicht, doch im Prinzip macht er es wie seine Vorbilder: Er verbindet links- und rechtsherum gedrehte Schnüre, damit er später ein möglichst neutrales Schussverhalten *auf den Pfeil bekommt*

8:54

So sieht der fertige Alamannenbogen aus - verziert mit einem Ledergriff. Das ausgewählte Stück Eibenholz hat die Form vorgegeben, Peter Mäder musste sie dann „nur“ noch spüren und seinem Gefühl hinterherarbeiten.

9:15

Jetzt will er natürlich wissen, ob das gute Stück auch etwas taugt. In einer Schlucht im Südschwarzwald bei Sexau ist ein Schießplatz für Bogenschützen.

9:29

Hier kann er sich unter Anleitung des Schießplatzbetreibers mit dem Alamannenbogen an Gummitiere in Originalgröße heranpirschen. Die haben einen großen Vorteil, erzählt der Betreiber: „die rennen nicht weg“.

9:47

Eine Wildsau ist das erste Ziel. Entfernung zirka 15 Meter. In der Jagdrealität wäre es sehr schwierig, so nahe ranzukommen.

9:59

Doch Peter Mäder geht es erst mal um die Treffergenauigkeit des Bogens.

10:11

Kein tödlicher Blattschuß, aber immerhin noch im Trefferfeld. Als nächstes simuliert er die Pirsch auf Rotwild, einen Hirsch.

Germanen im Südwesten (Reihe)
Wie kämpften und wie jagten sie? (Sendung)
4686539 (DVD-Signatur Medienzentren)

10:25

Da steht er. Nur 20 Meter am Hang oben. Möglichst leise versucht er zu zielen und zu schießen. Denn jedes Geräusch würde ein echtes Tier verjagen.

10:36

Der Gummihirsch ist getroffen, aber nicht tödlich und wäre im Normalfall schon über alle Berge. Enttäuscht?

10:43

O-Ton Peter Mäder

„Grundsätzlich ist das im Gelände nicht sehr einfach. Der Bogen, da ist nichts zu beklagen, das liegt an mir, dass die Trefferlage nicht besser war. Der Bogen ist steif, das muss man schon sagen. Er lässt keine lange Log-Zeit zu, aber er hat eine hohe Pfeilgeschwindigkeit, das hat man schon rein optisch gesehen. Die Pfeile sind schnell, aber nur auf kurze Distanz. Ideal wären 15 bis 20 Meter, das würde ich vorschlagen, um wirklich einen sauberen Schuss abzugeben. Wir sehen das hier, am Blatt, wenn ich hier treffe ist das tödlich. Darum im äußeren Kreis habe ich auch noch eine tödliche Wirkung, aber das Tier wird fliehen und man muss es dann im Unterholz mit einem Hund anhand der Schweißspur suchen.“

11:43

Die alamannischen Jäger waren sicher perfekt im Umgang mit Pfeil und Bogen. Trotzdem wurden Knochen von Großwild wie Reh oder Hirsch nur selten in den Küchenabfällen der Grabung bei Lauchheim gefunden.

12:02

Neben dem wärmenden Fell und den wertvollen Proteinen des Wilds, wird man sich wohl geschmacklich über die Ergänzung des Speiseplans gefreut haben...

12:17

Die Jagd unterlag damals übrigens keinen Reglementierungen, wie später im Mittelalter, als sie das Privileg des Adels war. Sie diente zur Versorgung der Sippe im Alamannen-Dorf.

12:31

Gräberfeld und Siedlung von Lauchheim gaben den Archäologen viele neue Erkenntnisse zum täglichen Leben der Alamannen. Valerie Schönenberg hat aus den unzähligen ergrabenen Pfostenlöchern im Siedlungsbereich die unterschiedlichen Bauphasen des Dorfs mit seinen Höfen rekonstruiert.

12:51

Eine jahrzehntelange Detektivarbeit eines großen Teams streckt hinter den Ergebnissen von Lauchheim.

13:02

Dadurch wissen wir nun viel genauer, wie ein Alamannendorf vor 1500 Jahren aussah ...

13:11

... und auch was die Menschen dort so trieben, oder auch nicht...

13:19

O-Ton Höke

„Dass es sich um Menschen gehandelt hat, zu deren Hauptberuf das Krieg führen gehörte, das können wir, glaube ich ausschließen. Es war eine bäuerliche Gesellschaft, die sich offenbar zu verteidigen wusste. Das meiste, was sich an Konflikten abgespielt haben dürfte, was dann auch in den Gräbern an den Skeletten an Verletzungen zu beobachten ist, das ist eher im Zusammenhang mit irgendwelchen Fehden o.ä. zu verstehen.“

13:52

Auch die relativ wenigen Schwertfunde in den Gräbern zeigen, dass die Alamannen von Lauchheim mehr Bauern als Krieger waren. Auf ihren Feldern bauten sie Gerste an, auf den Weiden standen Rinder und Ziegen. Die Mühle war für die Selbstversorger sicher sehr wichtig.

14:10

Germanen im Südwesten (Reihe)
Wie kämpften und wie jagten sie? (Sendung)
4686539 (DVD-Signatur Medienzentren)

Es war eine bäuerliche Gesellschaft, die ihre wenigen Fleischtage mit etwas Jagd aufbesserten. Und der ein oder andere glückliche Krieger brachte einen Hauch von Luxus ins Dorf, wenn er erfolgreich von einem Beutezug zurückkehrte.

14:29

Doch die meisten Menschen des Gräberfelds von Lauchheim waren wohl friedliebende Bauern, die mit den Erträgen gerade so über die Runden kamen.

14:39

SCHLUSSTITEL